Bemerkungen über die Vulkane der Insel Java.

Ueber die Reduction des Schwefelarseniks bei gerichtlichen Untersuchungen; von Berzelius.

Ueber das ätherische Cajaputöl und dessen Bereitungsart auf der zu dem Molukken gehörenden Insel Bourou;

von

Leffon*).

Das Cajaputöl wird durch Destillation aus den Blättern von Melaleuca leucadendron, welche Pflanze auf mehreren Molukkischen Inseln in der größten Menge auf Amboina und Bouron wächst, erhalten. Vorzüglich von der letzteren Insel beziehen die Malaien und die Bewohner der östlichen Inseln alles Oel, welches sie in ihrer Medicin gebrauchen. Sie halten es für eine Universal-Panacee und für das einzige Mittel gegen die meisten Krankheiten. Fast nur auf seinen Gebrauch beschränkt sich ihre medicinische Wissenschaft und sie haben eine so hohe Meinung davon, daß wenn der Kranke durch dieses Mittel keine Linderung erhält, sie ihn sich selbst überlassen. Die Europäer in den Colonien haben ohne weitere Prüfung die Eigenschaften, welche die Chinesen, Malaien und Javanesen diesem Oele zuschreiben, angenommen und wenden dasselbe richtiger gegen chronische Rheumatismen an. In einigen Fällen setzen sie aromatischen Infusionen einige Tropfen von diesem ätherischen Oele zu und brauchen solches als Reizmittel.

Die Gewinnungsart des Cajaputöls aus den Blättern

---

*) Journal de Chim. med. III. 236.

von Melaleuca durch Destillation ist ziemlich roh. Ich habe auf der Insel Bourou nur zwei Apparate gesehen, von denen der eine dem holländischen Residenten gehört, der andere dem malaischen Rajah, der allein das Vorrecht, dieses Oel zu bereiten, besitzt. Die Erndte der Blätter von Melaleuca, womit Sclaven allein beschäftigt waren, geschah während unseres Aufenthaltes auf dieser Insel (vom 23. Sept. bis zum 1. Oct. 1823). Die frischen Blätter haben den charakteristischen Geruch des Oels. Man bringt sie mit der hinreichenden Menge Wasser in eine kupferne Blase, worauf sich ein Hals befindet, der sich in einem Helm ohne Refrigerator endigt, und leitet die überdestillirende Flüssigkeit durch ein in einem Kühlfasse befindliches Schlangenrohr. Das auf dem Destillate obenaufschwimmende sehr leichte Oel ist durch Chlorophyll oder durch ein harzähnliches Princip schön grün gefärbt, wird aber durch eine Rectification farblos.

Die Melaleuca, woraus dieses Oel gewonnen wird, ist sehr gemein auf den Hügeln im östlichen Theile von Cajeli, erhält auf Bourou eine beträchtliche Entwicklung, wie die alten Olivenbäume in Europa. Die weißen Blumen stehen in kleinen kugelförmigen Köpfchen, die Blätter sind schmaler als bei der auf Amboina wachsenden Melaleuca leucadendron var. latifolia. Der Stamm ist mit einer dicken Rinde bedeckt, die aus vielen dünnen seidenartigen Blättchen von sammtartigem Ansehen gebildet ist.

Dieser Baum ist der Gegenstand einiger Sorgen, obgleich sie weder zahlreich noch wichtig sind; denn die vorzüglichsten beschränken sich darauf, die am Fuße auswachsenden Stengel wegzubrennen. Er liebt die kahlen, sehr der Sonne ausgesetzten Hügel, wodurch der angenehme kampferartige eigenthümliche Geruch stärker wird. Die geringe Sorgfalt, welche man bei der Erndte der Blätter

anwendet, ist Schuld, daß die Aeste beinahe alle verstümmelt sind, welches nicht wenig dazu beiträgt, dem Baume bei den weißen Blättern ein trisies Ansehn zu geben.

Thunberg hat das Cajaputöl zur Conservirung entomologischer Sammlungen empfohlen, ohne daß jedoch die Erfahrung uns bis jetzt über diese Eigenschaft gehörig Aufklärung gegeben hat. Der Preis, um welchen dieses Oel verkauft wird, ist sehr hoch; zu Bourou kostet die Flasche nicht weniger als 2 Dollars, zu Java mehr als 6 Franken.

Ueber den Bernstein;

von

Berzelius.

Ein 15 Grammen wiegendes Bernsteinstück gab durch Zerstoßen einen angenehmen Geruch eines flüchtigen Oels, nach Pfeffermünz- und Rosmarinöl riechend; das Pulver verlor diesen Geruch bald. Dieses wurde mit Aether behandelt, welcher sich gelb färbte. Die Lösung wurde in einer Retorte mit Wasser vermischt, der Aether abdestillirt. Auf der Flüssigkeit schwamm ein weiches angenehm riechendes Harz, welches selbst nach einigen Wochen noch etwas weich war. Wurde dieses balsamartige Harz mit noch mehr Wasser destillirt, so hatte das Destillat den Geruch desselben angenommen und schwammen auf demselben einige Oeltröpfchen. Das Harz war in der Siedhitze des Wassers halbflüssig geworden, erhärtete beim Erkalten und war dann leicht zu pulvern. Das in der Retorte zurückgebliebene Wasser schmeckte kühlend, wie Pfeffermünzwasser, dann säuerlich und roch nach dem flüchtigen Oele, filtrirt und verdunstet gab es etwas Bernsteinsäure.